



Das
Friedenshortwerk



3|2017





8



12



42

VORWORT	4
WEIHNACHTEN	
Verweihnachtet – Vorweihnachtliche Gespräche in der Tagesgruppe Buchholz	6
STIFTUNG · SCHWESTERNSCHAFT	
Der Segen hört nie auf – 125 Jahre Friedenshort-Schwesterschaft	8
Beeindruckende Spurensuche mit Sarah-Kaiser	12
Es brennt, es brennt – Feuerwehrrübung im Friedenshort	16
Tagung Leitender Mitarbeiter – Religionsensible Pädagogik als Schwerpunktthema	18
Shanti-Projekt: Freude über Erweiterungsbau zur Berufsvorbereitung	22
KURZ BERICHTET	24
AUS DEN REGIONEN	
Voneinander lernen – ein interner Methoden-Workshop	34
Wohngruppe Windröschen: Volles Haus zum 25-Jährigen	36
Jugend ermöglichen: Pädagogischer Tag der Region Süd	38
Ein Blütenraum geht zu Ende – Finissage zu »Gewächshaus« in der Pyramide	42
Veränderungen gestalten – Inklusion verwirklichen	44
ION-Kids Northeim: Wege entstehen dadurch, dass man sie geht	46
IMPRESSUM	48

Titelbild: © Bernd Kasper|pixelio.de



© Helke|pixelio.de



Liebe Freunde des Friedenshortes,
sehr geehrte Leserinnen und Leser,

nachdem es trotz aller meteorologischen Prognosen in diesen voradventlichen Tagen bei uns im Siegerland doch tatsächlich recht ordentlich geschneit hat, ist auch das Mutterhausgelände in Freudenberg in prächtiges Weiß gehüllt. Einen kleinen Eindruck davon soll das Titelfoto markieren. Mitten durch den tief verschneiten Haubergs-Winterwald schlängelt sich beschaulich, fast idyllisch ein Waldweg, dessen Ziel augenscheinlich nicht auszumachen ist. Im Betrachten ein bildliches Synonym für unsere Wege des Lebens ins Zukünftige. Im Advent, auf Weihnachten hin und ins Neue Jahr hinein. Ungewiss, unwegbar verschneit und beschwerlich sind die Aussichten ins Zukünftige. Gleich unserem Bild ist das Ziel des Weges nicht in Sichtweite. Und doch tröstlich gewiss und nahe – Advent – Ankunft, Weihnacht – Geburt des Gottessohnes. Hoffnung auf Zukunft und Weg erwacht. Er ist der, von dem die Jahreslosung 2018 deutet, weil Gott das so zuspricht:

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Offenbarung 21,6

Vielleicht hatten Sie sich auch schon einmal mit Ihrem Leergut der Getränkekästen in die Schlange vor dem Automaten eingereiht, um nach erfolgter Automatenentscheidung mit Bon und Geldbörse bewaffnet, neue, gefüllte Getränkeboxen an der Kasse auf Cent und Euro zu bezahlen. Nichts also mit »umsonst« und gratis. Weder »Stilles« noch »Sprudelwasser«. Soweit der Getränke-Discounter, der vom Wasser lebt. Und dann das: Gott macht das anders, keine Leergutgut-schriftsbelege unseres Lebens vorweisen und allzeit freie Fahrt durch die Kassenzonen von Rechtfertigung und Durststrecken des Alltäglichen. Er versorgt uns Menschen mit dem, was unseren Lebensdurst stillt – umsonst. Umsonst – nicht im Sinne von vergeblich! Solches Verständnis von »umsonst« markiert das

Bisherige, das erfahrbar Vergangene nur allzu oft – vergeblich! Umsonst von Gott her meint das Zukünftige, eine neue Qualität und andere Ausrichtung – umsonst, gratis, ohne Gegenleistung! Gott leistet sich dieses offensichtliche schlechte Geschäft seines gratis-lebendigen Wassers für unser innerstes Überleben vor ihm und in aller Welt, für alle Zeiten und unsere Zukunft! Er selbst strömt auf uns zu. Wir sind Empfangende. Wir müssen unser Leben nicht selbst »produzieren« – und können das auch gar nicht. Eine adventlich-weihnachtliche Geschenke-Nachricht Gottes an uns, mit verändernden Folgen für uns und andere, die wir dankbar annehmen können.

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Alles gratis – alles umsonst! Aber nicht vergeblich. Umsonst. Eine überraschend



neue Bedeutung für unser Leben mit unendlichem Wert. Geschenk – lebendiges Wasser umsonst! Das verändert alles. Es ist die Rechtfertigungsbotschaft, die Martin Luther in der Bibel neu entdeckt hat. Es ist der Zuspruch, der unseren Durst des Lebens für immer stillt. Umsonst sind wir von Gott angenommen und umsonst können auch wir andere annehmen, ihnen Gutes tun und seine Liebe am Nächsten zur Tat werden lassen. Wenn wir so wollen: ein Ur-Wort für alle Arbeit unserer Diakonie. Weil uns das lebendige Wasser aus der Quelle Gottes stark macht für alle Durststrecken und sicherlich auch schwere Zeiten, die uns auch 2018 nicht erspart bleiben werden. Kraft schöpfen aus der Quelle des Lebens, die uns nährt und die nicht versiegt. Kraftquelle, aus deren Strömungssegen auch Mutter Eva, die Gründerin unseres Friedenshortes, täglich neu allen Mut und die nötige Zuversicht für das Elend der Menschen in der Not ihrer

Zeit nahm. Das offene Geheimnis Gottes, das in der Weihnacht seines Sohnes Jesus Christus Gestalt und Hoffnung für alle Zukunft wurde. Auch der Seher Johannes wusste um den und sah in den Bildern seiner Offenbarung den, der das von sich sagte, was die Propheten vor Zeiten kündeten: »Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.« Seinem Advent, seiner Weihnacht zu vertrauen, das lässt alle diakonische Arbeit an den Kindern und Jugendlichen, den Menschen im Alter und den Menschen mit Behinderungen im Friedenshort Hoffnung Wurzeln treiben und Blüten des Zukünftigen entfalten. Dazu will uns Gott gebrauchen. In seiner Welt, in seiner Diakonie.

Darum Ihnen allen, liebe Leserinnen und Leser, unser herzlicher Dank an Sie, die Sie schon mit ihrem Lesen dieser Ausgabe an der Quelle des lebendigen Wassers, an den vielfältigen Aufgaben der

Diakonie Jesu angekommen sind. Danke für alle quellenden Gebete und Gaben, mit denen Sie den Friedenshort auch im nun vergehenden Jahr unterstützt haben!

Ich wünsche Ihnen, dass das Jahr 2018 ein gutes und für Sie persönlich gesegnetes Jahr wird! Und dass Sie darin immer neue Kräfte des Lebens, Zuversicht des Glaubens und Mut zur Zukunft schöpfen können, aus der Quelle des lebendigen Wassers, die nie versiegt!

Ihnen allen aus dem Friedenshort die herzlichsten Segenswünsche zur Advents- und Weihnachtszeit und für ein an Gottes Quelle geborgenes, gutes neues Jahr 2018!

Ihr

Pfr. Leonhard Gronbach
Leitender Theologe

»Verweihnachtet«
Vorweihnachtliche Gespräche in der Tagesgruppe Buchholz

Weihnachten naht – bei den Erwachsenen hört man da zuweilen Aussagen, die wie folgt klingen: »Immer dieser Stress.« »Die vielen Geschenke, die ich besorgen muss.« »Dann kommt Tante Frieda wieder unangemeldet und erwartet, dass wir sie drei Tage bei uns beherbergen. Die interessiert sich doch sonst auch nicht für uns.« »Zwei Tage vorher schon in der Küche stehen und mit dem Kochen beginnen.« »Die Bäume sind dieses Jahr auch wieder teurer geworden und mickriger noch dazu.« »Am Ende gibt's doch nur wieder Streit!« Ist das wirklich alles? In der Tagesgruppe Buchholz der Einrichtung Tostedt haben wir zum Thema Weihnachten die Kinder zu Wort kommen lassen:

Was gehört für euch in der Tagesgruppe zur Weihnachtszeit dazu?

»Plätzchen backen!« »Weihnachtsgeschichten vorgelesen bekommen!« »Ein Adventskalender!« »Gemütlich bei Kerzen zusammen sitzen und Mandarinen essen.« »Ein Weihnachtsbaum mit bunten Kugeln und ganz viel Glitzer!« »Wenn es schneit, zusammen raus gehen und im Schnee spielen!« »Freundlich zueinander sein!« »Anderen eine Freude machen!« »Dankbar sein für die schöne Zeit!« »Es gibt ja auch arme Kinder! Die können nicht so Weihnachten feiern, wie wir. Denen haben wir in der Klasse einen Schuhkarton gepackt!« »Wir auch. Damit sie sich wenigstens etwas freuen können!« Die Kinder bringen es auf den Punkt! Lassen Sie uns der weihnachtlichen Freude Raum geben ...

Esther Dombrowsky, TGII Buchholz

Was bedeutet Weihnachten für euch?

»Geschenke!« »Ich bin mit meiner Familie gemütlich zusammen.« »Da feiern wir Geburtstag!« »Ich hab da nicht Geburtstag!« »Nein, du doch nicht, da wurde doch das Christkind geboren!« »Das Christkind??? Und das bringt uns heute noch Geschenke?« »Quatsch, das macht doch der Weihnachtsmann!« »Den gibt's doch gar nicht!« »Natürlich gibt's den!« »An Weihnachten vor etwa 2000 Jahren wurde Jesus geboren! In einem Stall, weil es kein Hotel mehr gab, die waren alle ausgebucht. Und die Mama hat ihr Baby dann in eine Krippe gelegt, auf Stroh!« »Das hat bestimmt gepiekt!«

Und warum feiern wir diesen Geburtstag?

»Geburtstag feiern ist doch was Schönes!« »Ich glaub', die Menschen damals waren ganz froh, dass Jesus geboren wurde. Er hat ihnen geholfen.« »Er ist Gottes Sohn!« »Er konnte zaubern!« »Es heißt eher, glaub ich', Wunder vollbringen!« »Kann Jesus uns heute auch noch helfen? Und Wunder vollbringen?« »Der ist doch tot! Wurde ans Kreuz genagelt!« »Macht ja nichts. Meine Mama sagt, er ist wieder lebendig geworden und wenn man seine Hilfe möchte, kann man beten, dann hilft er einem auch.« Eine Weile tritt nachdenkliche Stille ein ... »Na wenn das so ist, freue ich mich auch, dass er damals geboren wurde, und das feiere ich gerne!«





Der Segen hört nie auf

125 Jahre Friedenshort-Schwesterschaft

Vor zwei Jahren haben wir das Jubiläum »125 Jahre Friedenshort« festlich begangen. Die Einweihung von »Haus Friedenshort« in Miechowitz am 29. September 1890 markiert das Gründungsdatum unseres Werkes. Die Schwesternschaft des Friedenshortes ist aber zwei Jahre jünger. Ihr »Geburtstag« jährte sich in diesem Jahr zum 125. Mal. Maßgeblichen Anteil an der Gründung der Schwesternschaft hatte Friedrich von Bodelschwingh, Leiter der Betheler Anstalten und Mentor Eva von Tiele-Wincklers.

Evas Vater, Franz Hubert von Tiele-Wickler, hatte nach anfänglichem Zögern das soziale Engagement seiner Tochter unterstützt, doch sollte dieses Engagement nach seinem Willen in einem kleineren, überschaubaren Rahmen bleiben, damit es nicht über die Kräfte seiner Tochter hinaus gehe. Doch die Not war groß im schlesischen Kohlrevier und Eva von Tiele-Winckler konnte und mochte die Hilfesuchenden nicht abweisen. Helferinnen stellten sich ihr zur Seite. Im Frühjahr 1892 kündigte sich Friedrich von Bodelschwingh zu einem Besuch bei Eva von Tiele-Winckler an, die in Bethel ihre Ausbildung zur Krankenschwester absolviert hatte. ➤





An diesen Besuch erinnert sich Mutter Eva wie folgt:

Das war eine Freude! Als ich ihn in unsere jetzige Schwesternstube führte und er meine jungen Helferinnen sah, nahm er mich beiseite und sagte: »Evchen, hast du nicht daran gedacht, dass ihr auch eine kleine Schwesternschaft werden könntet?«

Ja, daran gedacht hatte ich schon und ernstlich Gott gebeten, mir seinen Willen zu zeigen. Die Frage, in welcher Weise sich unser Werk weiterentwickeln sollte, hatte mich manchmal beschäftigt. Aber unsere Verhältnisse in Oberschlesien waren so eigenartige, dass ich nicht wusste, ob die Ausgestaltung zu einem Diakonissenhause das Gottgewollte und Richtige wäre. Die Anregung meines väterlichen Freundes war mir ein wichtiger Wink. [...]

Ich reiste nach Moschen, um meines Vaters Einwilligung zu dem großen Schritt zu erbitten. Bis dahin hatte er der Trachtfrage entschieden ablehnend gegenübergestanden, und vor allem von einer Haube wollte er nichts wissen. [...]

Der 9. Juni sollte die Entscheidung bringen; es war der Tag nach meines Vaters Geburtstag. [...] Am späten Abend, als der Familienkreis sich trennte, stieg ich zu meinem Vater hinauf. [...] Ich legte meine Zukunft in seinen Willen, denn ich wusste, Gott würde ihn leiten. Das Herz und die Stimme bebten mir, ich konnte kaum sprechen, aber ich war zu allem bereit. Mein lieber Vater war sehr bewegt. Er sagte, wie er mich seit Jahren beobachtet hätte, wie er

zuerst mit ganzer Energie versucht hätte, mich von diesem Weg abzubringen, wie er aber längst überzeugt sei, dass ich nur auf diesem Wege das Glück finden würde, und dass er mich nun auch ganz und völlig freigebe für den Dienst. »Ich sah, dass Gottes Segen auf allem liegt, was du tust« sagte er, und dann legte er seine lieben Hände auf mich und segnete mich. So hatte Gott geantwortet, und ich war nun auch äußerlich meines Weges gewiss.

(Eva von Tiele-Winckler: Wie der Friedenshort entstand, S. 48ff)

So beschreibt Mutter Eva den Beginn einer Schwesternschaft für den Friedenshort vor nun 125 Jahren. Annähernd 1000 Frauen ließen sich von Gott in den Friedenshort rufen und viele von ihnen nach dem Noviziat zu Diakonissen einsegnen, um sich in der Nachfolge Jesu für den Dienst an den bedürftigen Nächsten bereit zu halten – ein Leben lang. Über Jahrzehnte haben diese Frauen den Friedenshort geprägt.

Durch gute und durch schwere Zeiten sind der Friedenshort und seine Diakonissen gegangen – von den kleinen Anfängen in Miechowitz, über die Vertreibung aus Oberschlesien, bis hin zu den Neuanfängen in Bad Berleburg, Freudenberg und Heiligengrabe. Hier in Freudenberg hat sich die Friedenshort-Schwesterenschaft in diesem Jahr wieder vollständig vereint an einem Ort gemeinsamen Lebens zusammengefunden. Trotz aller Veränderungen, die sich auch

im kleiner Werden der Schwesternschaft zeigen, sehen wir noch immer Gottes reichen Segen auf der Arbeit des Friedenshortes ruhen.

Das Jubiläum der Schwesternschaft ist ein Grund, dankbar Rückschau zu halten auf Gottes Segenswege mit den Diakonissen – und mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die den Dienst am Nächsten weiterführen. Es ist aber auch ein Grund, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken, denn: der Segen Gottes hört nie auf.

Oberin Sr. Christine Killies

Abb. S. 6: Eva in jungen Jahren als Sarepta-Schwester in Bielefeld-Bethel

Abb. S. 7 o.: Im »Haus Friedenshort« begann Eva von Tiele-Winckler 1890 mit ihrer sozial-diakonischen Arbeit.

Abb. S. 7 u.: Das Gelände des Friedenshortes in Freudenberg. Das Gebäude-Ensemble im Carré linker Hand sind die als „Haus Friedenshort“ bezeichneten Schwestern-Wohnungen, an der offenen Seite des Carrés befindet sich die Friedenshort-Kirche mit dem Übergang zum Mutterhaus (zu erkennen am Glockenturm). Das langgestreckte Gebäude in der Bildmitte beherbergt den Pflegewohnbereich und die Gästezimmer, daran angrenzend rechts (mit Flachdach) ist der Festsaal zu sehen, rechts daneben befindet sich die Inobhutnahme. Von Bäumen eingerahmt am rechten Bildrand erkennt man die Gesamtverwaltung.

Abb. I.: Mutter Eva mit Jungschwwestern



Beeindruckende »Spurensuche«

mit Sarah Kaiser

Beschwingt, aber dennoch mit Tiefgang, leidenschaftlich-temperamentvoll und zuweilen zart – das waren die Attribute, mit denen die Berliner Künstlerin Sarah Kaiser zusammen mit ihrer Band am 4. November beim Konzert in der Kirche des Friedenshortes in Freudenberg zu beeindrucken wusste. »Freiheit – auf den Spuren Martin Luthers« lautet der Titel ihrer aktuellen CD und auch ihrer Tournee, die sie in viele deutsche Städte und jüngst – auf Einladung der jeweiligen deutschen Botschaften – auch nach Nairobi und Addis Abeba in Afrika führte.

Recht schnell merkten die Besucher in der gut gefüllten Friedenshort-Kirche, dass mit Sarah Kaiser gleich in mehrfacher Hinsicht eine »Überzeugungstäterin« am Werk ist: Überzeugend mit ihrer unge-

mein warmen voluminösen Stimme, die sie scheinbar mühelos zwischen druckvoll bis sensibel einsetzt, überzeugend in ihrer natürlichen sympathischen Art und vor allem auch als überzeugte Christin. Dies drückt sie bereits im mächtig groovenden Auftakt-song »Fundament« mit einer Fülle von Eigenschaften aus, die den Halt beschreiben, den Gott ihr für ihr Leben verleiht.

Im Konzert wird deutlich: Hier ist nicht jemand einfach auf den »Reformationsjubiläumsszug« aufgesprungen, weil es derzeit im Trend liegt, sondern hat sich bei der »Spurensuche« intensiv Gedanken gemacht. »Bei der Annäherung an das Thema Reformation ging es mir um die Frage, was Reformation mit uns heute zu tun hat und welche Aspekte sich in unserer Lebenswelt wiederfinden«, so die Künstlerin. Bei ihrer Bearbeitung des Liedes »Aus tie-

fer Not schrei ich zu dir«, welches Martin Luther in Anlehnung an den 130. Psalm geschrieben hat, bewegt Sarah Kaiser zum Beispiel, was Reformation für Menschen bedeutet, die aus einem völlig anderen Kulturkreis nach Deutschland gekommen sind: »Ich habe dabei an die Menschen gedacht, die seit einiger Zeit aus dem Mittleren Osten vor Krieg und Terror fliehen und leidvoll wissen, was es bedeutet, aus tiefer Not zu schreien – wie könnte für sie eine Begegnung mit dem lebendigen Gott aussehen?« Die schon im Ursprung eher klagende Melodie, erhält bei ihr eine dazu passende orientalische Anmutung.

Sehr nachdenklich wird die Sängerin bei der Ansage ihres Titelsongs »Freiheit«. Zu viele Menschen in vielen Ländern der Erde litten unter Unfreiheit, zum Beispiel durch Zwangsarbeit oder





Zwangsprostitution. Sie engagiert sich seit geraumer Zeit bei der Organisation »Anwälte für Freiheit«, die sich um Menschen aus solchen Lebensumständen moderner Sklaverei kümmert und hat »Freiheit« Menschen gewidmet, die in ihrem Leben Unfreiheit erfahren.

Luther-Klassiker mit beschwingter Leichtigkeit

Gekonnt gelingt ihr aber immer der Wechsel zum Beschwingten und Heiteren, wie bei »Die Gedanken sind frei« oder ihrer Hommage an die von ihr geliebte Sonne bei »November-Sonne«, einer Produktion aus einem früheren Album. Weitere Glanzpunkte sind die Leichtigkeit versprühenden Bearbeitungen der Luther-Klassiker »Ein feste Burg ist unser Gott« und »Vom Himmel hoch«. Getragen wird die musikalische Bandbreite von Jazz, Soul und Pop durch ihre Band, die sich als enorm spielfreudig erweist und gekonnt Akzente setzt. Mit den meisten Musikern arbeitet Sarah Kaiser schon seit langem zusammen. Samuel Jersak ist nicht nur Köhner am Piano, sondern ihr langjähriger musikalischer Leiter und Produzent. Saxophonist Olaf

Schönborn hat gleich drei dieser Instrumente dabei und beherrscht sie virtuos. Martin Simon hat mit dem Kontrabass das größte Instrument der Band, setzt je nach gewünschter Klangfarbe aber auch den E-Bass ein. Recht neu dabei ist Will Belgart am Schlagzeug.

Am Schluss gibt es »Standing Ovation« und mit den Zugaben »Mein Herz ist voll« aus der Feder von Christoph Zehendner und »Luthers Abendsegen« beschließt Sarah Kaiser das Programm. Einen Blumenstrauß, verbunden mit dem Dank für einen wunderbaren und eindrücklichen Abend, überreichte am Ende

Oberin Sr. Christine Killies der Sängerin, dazu für die gesamte Band das Buch »Namaste« von Christoph Zehendner. Darin beschreibt der bekannte christliche Autor und Sänger die segensreiche Arbeit der Nethanja-Kirche in Indien. Ein Kapitel ist dem Projekt »Shanti« des Friedenshortes gewidmet, für welches im Übrigen der Erlös des Abends bestimmt war. Wer Sarah Kaiser noch einmal hören wollte oder am Samstagabend nicht dabei war, konnte sie einen Tag später als Duo mit Samuel Jersak noch einmal im sonntäglichen Gottesdienst des Friedenshortes erleben. *(hs)*



Es kommt ein Schiff, geladen
bis an sein' höchsten Bord,
trägt Gottes Sohn voll Gnaden,
des Vaters ewig's Wort.

Das Schiff geht still im Triebe,
es trägt ein' teure Last;
das Segel ist die Liebe,
der Heilig' Geist der Mast.

Der Anker haft' auf Erden,
da ist das Schiff am Land.
Das Wort tut Fleisch uns werden,
der Sohn ist uns gesandt.

Zu Bethlehem geboren
im Stall ein Kindelein,
gibt sich für uns verloren;
gelobet muss es sein.

EG 8



Es brennt! Es brennt! Feuerwehrübung im Friedenshort



Dichter Rauch drang am 23. September aus einer Garage des Technischen Dienstes der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort. Schnell war ein Einsatzfahrzeug des Löschzugs Freudenberg vor Ort. Bei Schweißarbeiten an einem Traktor war offenbar ein Brand entstanden. Schon recht bald wurden die Einsatzkräfte von Passanten darauf aufmerksam gemacht, dass sich noch eine Person in der Garage befinde. Mit schwerem Atemschutzgerät verschafften sich die Feuerwehrmänner Zugang und bargen eine bewusstlose Person, die unter dem Traktor lag. Dies war das 1. Szenario, welches die Freiwillige Feuerwehr Freudenberg im Rahmen ihrer Herbst-Abschlussübung 2017 zu bewältigen hatte. Doch dabei blieb es nicht: Noch während hier die Löscharbeiten liefen, erhielten die Einsatzkräfte einen Hinweis, dass auch in der Gesamtverwaltung des Friedenshortes ein Feuer ausgebrochen sei. Sofort wurde eine Nach-Alarmierung veranlasst. Nun rückten auch die Löschruppen aus Mausbach und Plittershagen an und die Drehleiter des Löschzugs Freudenberg wurde angefordert.

Schnell erkannten die Einsatzkräfte, dass über den Brandausstieg auf dem Flachdach des vierstöckigen Gebäudes Personen gerettet werden mussten. Mit der Drehleiter gelang es problemlos, diese Höhe zu erreichen. Hierbei kam auch eine so genannte Schleifkorbtrage zum Einsatz, mit der auf sichere Art und Weise bewusstlose Personen gerettet werden können. Auf der Eingangsseite der Gesamtverwaltung galt es, eine weitere verletzte Person zu retten. Hier kam eine Kombination aus Leiter und Krankentrage zum Einsatz, die ähnlich wie

bei einem Flaschenzug funktionierte. Parallel dazu liefen die Löscharbeiten auf Hochtouren. Allerdings wollte die Feuerwehr bei der Übung natürlich nicht das Gebäude wirklich »unter Wasser setzen«, sondern richtete den Löschrastahl in den Wald.

Traktor geriet in Brand

Als 3. Szenario »gesellte« sich dann plötzlich noch ein aufgebrachter Traktorfahrer hinzu, der aus dem Waldweg kommend über das Gelände fahren wollte und sich über die verwehrt Durchfahrt lauthals beschwerte. Hier mussten nicht nur die Einsatzkräfte beruhigend auf ihn einwirken, sondern sich zudem auch seinem Fahrzeug widmen, das ebenfalls in Brand geriet. Mit Lösch-Schaum konnte der Fahrzeugbrand jedoch rasch kontrolliert werden.

Rund 60 Feuerwehrleute waren am Einsatz beteiligt, den vornehmlich Hauptbrandmeister Andreas Kölsch in Absprache mit dem Vorstand des Friedenshortes ausgearbeitet hatte. Daher verfolgten Oberin Sr. Christine Killies, Leiterin der Theologie Pfr. Leonhard Gronbach sowie Kaufm. Ltg. Götz-Tilman Hadem besonders aufmerksam das Geschehen. Etliche Schaulustige und Alterskameraden der Feuerwehr hatten sich ebenfalls an diesem Nachmittag eingefunden und natürlich war das Ganze auch für die Friedenshort-Diakonissen eine spannende Angelegenheit. Zu den Beobachtern gehörten auch Bürgermeisterin Nicole Reschke sowie Stadtbrandmeister Uwe Saßmannshausen. Beide dankten zudem dem Friedenshort, dass dieser Einsatz ermöglicht werden konnte. (hs)



Tagung Leitender Mitarbeiter

Religionssensible Pädagogik als Schwerpunktthema

Wie unterscheiden wir uns von anderen Anbietern in unseren Arbeitsfeldern? Wie hängen Diakonie und Kirche zusammen? Wie können wir mit Blick auf solche Fragen zu unserer Identität als Leitende Mitarbeitende sprachfähig werden? Dies waren Kernpunkte, mit denen Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach die Aufgabenstellung für die Tagung Leitender Mitarbeiter 2017 skizzierte, die Ende Oktober 2017 in Schwäbisch Hall stattfand.

Zu Beginn widmete er sich darum in seinem Vortrag dem Reformationsjubiläum und machte deutlich, dass es dabei weniger um die Person Martin Luthers oder die Geburtsstunde der Evangelischen Kirche gehe: »Nein, es geht um die Wiederentdeckung des Evangeliums, der frohen Botschaft, der Befreiung von unseren »Höllengängen!« Pfr. Gronbach erläuterte, dass Luther die Vorstellung von Gott und Mensch verändert habe. Die Vorstellung eines strengen, strafenden Gottes ersetzte Luther durch den gnädigen Gott: »Zwar bleibt der Mensch Sünder, doch er ist gerechtfertigt in Jesus Christus.« Pfr. Gronbach verdeutlichte zudem, dass Reformation mehr sei als nur ein Ereignis evangelischer Geschichte. Ihr »Glutkern« sei der Ruf zur Buße. »Was heißt Umkehr heute?«, so fragte Pfr. Gronbach. Es sei notwendig, sich auf die Grundlagen des Glaubens zu besinnen. Es gelte, nicht der eigenen Macht zu vertrauen, stattdessen sollte Jesus Christus in unserem Handeln sichtbar werden.

Dimensionen von Religionssensibilität

Um »Religiöse Kompetenz in den Erziehungshilfen« ging es im Fachvortrag von **Prof. Dr. Friedrich Schweitzer** von der Ev.-theolog. Fakultät der Universität Tübingen. Diese Kompetenz sei in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft unerlässlich. Für Prof. Schweitzer gehört dazu die Religionssensibilität: »Damit ist nicht religiöse Erziehung gemeint, also auch keine Missionierung, sondern das Beachten der religiösen Dimension in allgemeinen Lebenszusammenhängen.« Laut Prof. Schweitzer



umfasst Religionssensibilität, andere Menschen ganzheitlich wahrzunehmen und ihre Vorstellungen von einem gelingenden Leben zu beachten, auch mit ihrer Religion. Zudem sei Religion ein stärkender Faktor und somit auch eine Ressource zur Krisenbewältigung. Mit Blick auf die Betreuung von Migranten muslimischer Herkunft biete Religion auch eine Orientierungsaufgabe: »Die jungen Menschen müssen ein sachgemäßes Verhältnis zum Christentum finden, welches ja für das Leben in Deutschland immer noch eine wichtige und prägende Rolle spielt.« Prof. Schweitzer verdeutlichte, dass sich auch Mitarbeitende dieser Orientierungsaufgabe zu stellen haben: »Zu welchen muslimischen Angeboten kann ich die jungen Menschen schicken? Wo werden sie für das Leben in unserer Gesellschaft gestärkt und wo gibt es eher fundamentalistisch abgrenzende Beeinflussung?« Ein weiterer Aspekt im Vortrag war die interreligiöse Kompetenz. Dazu gehörten nicht nur Kenntnisse der anderen Religion, beispielsweise des Islam, sondern auch die Kenntnis des Christentums! Nur so könne eine eigene Position vertreten werden. Fazit des Professors: »Religion ist kein Privatinteresse, sondern gehört in die Aus- und Weiterbildung. Religionssensibilität ist Teil der professionellen Anforderungen an unsere Arbeit.«

Aus der Praxis religions- und kultursensibler Arbeit bei der Inneren Mission München berichtete **Jochen Mündlein**.



Abb. o.: Prof. Dr. Friedrich Schweitzer (re.) stellte sich unter Moderation von Jürgen Grajer (RL Süd) den Fragen aus dem Plenum.

Abb. l.: Pfr. Leonhard Gronbach ging ein seiner Andacht auf das Reformationsjubiläum ein.

Abb. u.: »Im Dialog das Verbindende suchen«: ... Prof. Dr. Geromo Zimmermann von der CVJM-Hochschule Kassel



Die neue Ausgangslage mit der Aufnahme unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge meist muslimischen Glaubens habe zu konzeptionellen und praktischen Konsequenzen geführt. Mit Blick auf das eigene Profil stehe auf der einen Seite, sich des eigenen Wertekanons zu vergewissern – mit der Diakonie als Teil der evangelischen Kirche und Ausdruck gelebten Glaubens. Auf der anderen Seite stehe die Offenheit zur Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Kulturen. Als Bausteine dieses Profils in seiner eigenen Einrichtung, der Ev. Kinder- und Jugendhilfe Feldkirchen, nannte Mündlein unter anderem das »Offene Agapemahl« in Anlehnung an das Abendmahl, den »lebendigen Adventskalender«, das Erntedankfest, welches man in Kooperation mit einer Kirchengemeinde aber auch bereits mit einem Imam gefeiert habe, Festgottesdienste und religiöse Rituale in leichter und toleranter Sprache. Weitere Bausteine seien diverse Fortbildungsangebote für Mitarbeitende und die Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern wie dem Münchner Zentrum für Islam. Der Referent stellte zudem einige Aspekte für den Gruppenalltag vor. In Gruppengesprächen könnte zum Beispiel die Kultur einer wertschätzenden Kommunikation thematisiert werden.

Sprachfähigkeit und Dialog

Die »Chancen einer religionssensiblen Pädagogik« für diakonisch-soziales Handeln



Bettina Wohland, Einrichtungsleitung Wohnheim Mozartstraße 21-22 der Tiele-Winckler-Haus GmbH, wurde durch die Geschäftsführung für 25-jährige Dienstzugehörigkeit gewürdigt.

beleuchtete **Prof. Dr. Germo Zimmermann** von der CVJM-Hochschule Kassel. Dabei ging er auch der Frage nach, was den diakonischen Auftrag in einer Migrationsgesellschaft kennzeichne: »Religion kann einen wesentlichen Beitrag zur Ausgestaltung der Gesellschaft leisten, wenn sie sich nicht abgrenzt, sondern den Dialog sucht – und im Dialog das Verbindende.« Dazu gehöre Sprachfähigkeit. »Es geht darum, dass ich weiß, wer ich bin und was ich glaube und herauszufinden, wer der andere ist und was er glaubt«, so Prof. Zimmermann. Daher sei religions- und kultursensible Pädagogik auf Dialog und Beziehungen angewiesen. Dies verdeutlichte der Dozent am Beispiel des »Rauhen Hauses«. Mit Hilfe eines Gesprächsleitfadens werden spirituelle Aspekte der jugendlichen Migranten erfragt wie »Hast du schon einmal gebe-

tet?« oder »Was findest du gut an deiner Religion?« In einem zweiten Schritt sollten sich auch die Mitarbeitenden diese Fragen stellen: »Was glaube ich selbst?« Nur so könne Dialog gelingen. Offenheit für die Glaubensvorstellungen der jungen Menschen habe aber auch Grenzen. Prof. Zimmermann: »Wir müssen unsere Glaubens- und Wertevorstellungen transparent machen – und auch die Grenzen. So werden wir sprachfähig.«

Den Abschlussvortrag dieses Themenkreises hielt **Dr. Christian Ströbele**, Lehrbeauftragter für Fundamentaltheologie an der Universität Tübingen. Er ging auf das Erfordernis für interreligiösen Dialog ein. Dieser habe seine theologische Begründung unter anderem im gemeinsamen Ursprung aller Menschen, die als Gottes Ebenbild geschaffen sind und dem gemeinsamen Ziel, dass die

Lebensfülle in Gott ist. Zu den Dimensionen dieses Dialogs gehören laut Dr. Ströbele das Zusammenleben in einer offenen Atmosphäre, Freude und Leid zu teilen. Der Dialog des Handelns umfasse mehr als reine Worte, sondern das gemeinsame Gestalten der Gesellschaft. Theologischer Austausch und das Teilen religiöser Erfahrungen bedeuteten eine weitere Dimension; außerdem bewertete Dr. Ströbele interreligiösen Dialog auch als bildungspolitisches Erfordernis. Er begrüßte die Islamische Theologie an deutschen Universitäten und die Ausbildung muslimischer Religionslehrer. Die Frage, ob islamischer Religionsunterricht neben christlichem Religionsunterricht der richtige Weg ist oder es nicht besser gemeinsamen Religionsunterricht geben sollte, wurde im Plenum diskutiert. In Übereinstimmung mit dem Referenten befand Jürgen Grajer (Regionalleitung Süd), dass ein »je eigener Religionsunterricht hilft, sich seiner Herkunft, seiner Religion sicher zu werden und erst dann in einen Dialog zu treten, einen Dialog aus persönlicher Erfahrung.« (hs/cw)

Abb. r.: Der veränderte Vorstand (v. l.): Herr Götz-Tilman Hadem, Herr Axel Grigo, Oberin Sr. Christine Killies, Leitender Theologe Pfr. Leonhard Gronbach (Vorstandsvorsitzender)

Mitteilung aus dem Kuratorium

In seiner jüngsten Sitzung hat das Kuratorium der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, resp. die Gesellschafterversammlung der Ev. Jugendhilfe Friedenshort GmbH/Tiele-Winckler-Haus GmbH folgende personellen Veränderungen mit Blick auf den Vorstand bzw. die Geschäftsführung der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort und ihrer beiden Tochtergesellschaften beschlossen:

Zum weiteren Vorstand in der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort und weiteren Geschäftsführung in der JHFH/TWH wurde zum 1. Oktober 2017 Herr Götz-Tilman Hadem benannt. Ihm obliegt wie bisher die Kaufm. Leitung. Zum weiteren Besonderen Vertreter in der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort und zum Prokuristen in der JHFH/TWH wurde zum 1. Oktober 2017 Herr Axel Grigo (Personalleitung) benannt.



Shanti-Projekt: Freude über Erweiterungsbau zur Berufsvorbereitung

Kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe erreichten uns noch aktuelle Nachrichten aus unserem sozial-diakonischen Indien-Projekt »Shanti« in Tamaram. Eine Delegation des Friedenshortes ist derzeit vor Ort.

Der Erweiterungsbau für die »Special School« konnte am Mittwoch, 29. November 2017, seiner Bestimmung übergeben werden. Pfr. Markus Holmer, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, durchschnitt beim Festakt das Band und wünschte allen Schülern und Lehrern ein segensreiches Wirken und Lernen. Mit Musikbegleitung schloss sich ein Rundgang durch jeden Raum des Neubaus an. Oberin Sr. Christine Killies dankte für die Bewahrung während der Bauzeit und überbrachte zudem die Grüße des Friedenshortes. Die Kinder und Mitarbeitenden des gesamten Campus des »Education Center of Emmanuel Ministries« in Tamaram feierten anschließend mit Tanzvorführungen. Beeindruckt haben die Berichte eines Jungen und eines Mädchens – beide gehörlos – die ohne »Emmanuel Ministries« keine Möglichkeit eines Schulbesuchs bekommen hätten. In der Dorfschule konnte der Junge dem Un-

terricht nicht folgen, die Eltern des Mädchens hatten von vornherein von einem Schulbesuch abgesehen. Nun können sie sogar die 12. Klasse absolvieren. Im neuen Erweiterungsgebäude sollen die Kinder bzw. Jugendlichen mit Behinderung eine berufliche Vorbereitung durch unterschiedliche praktische Angebote und Trainings erfahren. Dies war aus Platzgründen bislang nur sehr eingeschränkt möglich; außerdem gibt es einen Musikraum.

Es ist beeindruckend, wie die Kinder sich entwickeln. Seit Jahren begleitet der Friedenshort die Entwicklung der Kinder mit Behinderung. Vicas zum Beispiel ist mittlerweile ein Jugendlicher geworden. Er wurde im Alter von fünf Jahren durch seine Oma tragend zur Einrichtung gebracht, weil er nicht laufen konnte. Anfangs kroch er über den Boden, mittlerweile schafft er es jetzt, aufrecht zu gehen und sogar auf einem Trampolin zu springen. Ein Trampolin ist neu für die Physiotherapie angeschafft worden

und fördert ideal Motorik und Koordinationsvermögen. In der Schule kommt er gut zurecht, er ist ein strahlender stolzer Junge geworden. Oder Kumarie: Sie ist gehörlos, ihre Eltern haben sie eher vernachlässigt, sie besuchte keine Schule und »hing nur Zuhause herum«. Nun besucht sie die »Special School« und hat gelernt, Kleider zu nähen. Für sie wird nun ein Arbeitsplatz gesucht, damit sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienen kann. (Helena Scherer, Regionalleitung TWH)

Dankbrief von Bischof Jeevan R. Komanapalli

Die nun seit fast 15 Jahren bestehende Projektpartnerschaft im sozial-diakonischen Projekt »Shanti« hat Bischof Jeevan R. Komanapalli, Einrichtungsleiter von »Emmanuel Ministries«, zum Anlass genommen, nochmals seinen Dank für die bisherige Unterstützung auszudrücken (hier Auszüge):

»Wir wollen mit unserer Arbeit ein Zeichen setzen, dass unterschiedlich begabte Kinder, vor allem auch Kinder mit Behinderungen, kein Fluch Gottes mit einem bösen Karma sind, welches – wie hier in Indien häufig geglaubt wird – ein schlimmes Schicksal für eine Familie ist. Nein, sie haben unsere Liebe verdient,

unseren sorgsamem Umgang und bereiten eine große Freude. Seit fast 15 Jahren helfen wir mit Unterstützung des Friedenshortes nun Kindern mit Behinderungen sowie gehörlosen Kindern im Shanti-Projekt. Es ist und bleibt unsere Aufgabe, den Kindern eine Chance im Leben zu geben und sie als Gottes Schöp-

fung zu sehen. Die Liebe Jesu treibt uns an, die Arbeit fortzusetzen. Ich bedanke mich, auch im Namen von unseren Kindern und Mitarbeitenden, bei allen Spenderrinnen und Spendern und den Verantwortlichen im Friedenshort für die große Hilfe, dass wir die Infrastruktur für diese Arbeit aufbauen konnten.«



Abb. l. o.: Fröhlicher Willkommensgruß für die Gäste aus Deutschland

Abb. o.: Beim Rundgang (v. l.): Pfr. Markus Holmer, Sr. Renate Hoffmann, Nalini Komanapalli, Oberin Sr. Christine Killies, Pfr. Markus Schanz (Geschäftsführer Kinderheime Nethanja), Bischof Jeevan R. Komanapalli

Abb. u.: Der Erweiterungsbau der »Special School« für die Berufsvorbereitung

Abb. r.: Die Kinder freuten sich über 15 neue Fahrräder, mit denen ab sofort über das Gelände in Tamaram gesaust werden kann.



Während Pfr. Leonhard Gronbach den Basar offiziell für eröffnet erklärte, bildete sich bereits eine Schlange am reichhaltigen Kuchenbuffet.

Voradventlicher Basar mit Zirkus-Jonglagen

Freudenberg. Längst ist er kein Geheimtipp mehr, sondern mit seinem bekannt reichhaltigen Angebot ansprechender handgefertigter Artikel zum Anziehungspunkt geworden: der voradventliche Basar im Friedenshort. Eine Woche vor dem 1. Advent hat er seinen festen Platz im Terminkalender und so fanden sich auch am Samstag, dem 25. November wieder zahlreiche Besucher ein. Die Friedenshort-Diakonissen und ihre Freundeskreise sowie Mitarbeitende der Gesamtverwaltung hatten wieder ein ganzes Jahr lang viel Mühe und Zeit investiert, um die Vorfreude auf Weihnachten zu erhöhen: Weihnachtsschmuck, Christbaumkugeln, Kerzengestecke und Adventskränze waren im Angebot. Erstmals gab es zudem handgeschöpfte Seife. Weihnachtskarten und ein reichhaltiger Büchertisch rundeten das Angebot ab. Wer wollte, konnte sich bereits mit leckeren Plätzen versorgen; außerdem gab es selbstgemachte Marmelade. Regen Zuspruch hatte auch die große Tombola mit einer Vielzahl schöner Gewinne. Unter dem Motto »Jedes Los gewinnt« waren keine Nieten im Angebot. Orientalische Muster

kennzeichneten die Basar-Artikel mit der weitesten Anreise – sie stammten vom indischen Projektpartner des Friedenshortes aus Tamaram (Süd-Indien). Kunstvoll gestaltete Kaschmir-Schals und Perlensterne für den Weihnachtsbaum waren bei den Besuchern sehr begehrt.

Schnell bildete sich zudem eine lange Schlange am Kuchenbuffet. Wem der Appetit mehr nach etwas Herzhaftem stand, konnte sich im Außenbereich mit Bratwurst versorgen, dazu war alkoholfreier Punsch im Angebot. Draußen erlebten die Besucher nachmittags zudem noch akrobatische Unterhaltung: Marcel und Katrina Trumpf vom gleichnamigen Zirkus präsentierten kunstvolle Jonglage-Akrobatik. Der Zirkus hat derzeit sein Winterlager auf einem nahe gelegenen Gelände aufgeschlagen, welches der Friedenshort zur Verfügung gestellt hat. So konnten sich die Artisten schon mal »warmlaufen« für die im Dezember startenden Vorstellungen des »Siegerländer Weihnachtszirkus«.

Der Basar-Erlös kommt dem sozialdiakonischen Projekt »Shanti« des Friedenshortes in Indien zugute, mit dem geistig und körperlich behinderten Kindern und ihren Familien Zukunftsperspektiven eröffnet werden. (hs)



Marcel und Katrina Trumpf begeisterten mit Jonglagen.



Am Stand von Oberin Sr. Christine Killies



Sr. Marianne Weber und Sr. Gerda Lenk gaben die Tombola-Preise aus. Friedenshort-Mitarbeiter Bernhard Grauer begrüßte die Gäste mit seiner Drehorgel.



Klangvolle musikalische Weltreise

Freudenberg. »Bunt sind schon die Wälder« lautete das Motto eines volkstümlichen Instrumentalkonzertes, zu dem die Einrichtung der Altenhilfe der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort im Oktober in den Festsaal des Friedenshortes eingeladen hatte. Pflegedienstleitung Susanne Spill begrüßte hierzu Andreas Schuss mit seiner »Original Giebelwälder Holz- und Saitenmusi«. Das Konzert richtete sich an Menschen mit und ohne kognitive Einschränkungen und fand in Kooperation mit dem Demenz-Servicezentrum Region Südwestfalen statt, das auch einen Fahrdienst anbot.

Multi-Instrumentalist Andreas Schuss kündigte den Gästen im sehr gut besuchten Festsaal eine musikalische Weltreise an, die er mit seinen »Giebelwäldern« auf durchweg hohem musikalischen Niveau vollführte. Vertraute und weniger bekannte internationale Volkslieder erklangen,

zwischen durch steuerte Andreas Schuss auch ein paar Eigenkompositionen bei. Start der Reise war Deutschland, welches von Nord nach Süd musikalisch durchstreift wurde. Beim »Steigerlied«, »Es waren zwei Königskinder« und »Die Gedanken sind frei« ging ein erstes zustimmendes Raunen durch das überwiegend ältere Publikum und vereinzelt war auch ein Mitsummen zu hören. Überhaupt galt für das Konzert: Mitsingen und Mitsummen ausdrücklich erwünscht! Eine Weltreise führt übers Meer. Und so lag es auf der Hand, dass die »Giebelwälder« auch Seemannslieder im Gepäck hatten. Hier durfte der Klassiker »My Bonnie« natürlich nicht fehlen. In Südamerika angekommen, nahm Andreas Schuss das Instrument zur Hand, mit dem er vor allem bekannt geworden ist: die Panflöte. Mit »El condor pasa« erklang das Stück, welches wohl am stärksten mit dieser wunderbar sanft klingenden Panflöte in Verbindung gebracht wird.

- ◀ Ein gut eingespieltes Ensemble: Andreas Schuss, Luisa Brückner, Max Schumacher, Vanessa Feilen, Michael Seck (v. r. n. l.)
- ▼ Mit seiner Panflöte begab sich Andreas Schuss zuweilen mitten ins Publikum

So verging rasch eine kurzweilige Stunde, an deren Schluss gemeinsam in »Kein schöner Land« eingestimmt wurde. Mit dem bekannten Abendgebet »Müde bin ich, geh zur Ruh« entließ Pfr. i. E. Christian Wagener die Gäste auf den Nachhauseweg. (hs)



Abendliche Lichterfahrt begeisterte

Berlin. »Festival of Lights« – haben Sie schon mal davon gehört? Falls nein, sollten Sie unbedingt einmal im Herbst nach Berlin fahren! Und vergessen Sie bloß nicht ihren Fotoapparat. Aber ein Smartphone hat ja heutzutage jeder immer dabei.

Dank einer großzügigen Spende konnten unsere Klienten des Betreuten Einzelwohnens in diesem Jahr mit dabei sein! Im Rahmen der Selbstbestimmung hatten sie zuvor die Verwendung dieser Spende diskutiert und aus verschiedenen Vorschlägen war der Wunsch nach einer Dampferfahrt schließlich der Favorit. Aber nicht irgendeine Fahrt wurde daraus, sondern eine Abendfahrt im Rahmen des »Festival of Lights«! Seit 13 Jahren verwandelt dieses Festival Berlin im Oktober in eine



Welt voller Lichtkunst. Internationale Lichtkünstler präsentieren viele leuchtende Projektionen und Lichtinstallationen. Diese künstlerischen Inszenierungen der Wahrzeichen, Monumente, Gebäude, Straßen, Viertel und Plätze begeistern jedes Jahr über zwei Millionen Besucher. Für uns

ging es zwei Stunden auf der Spree durch das abendliche Berlin mit angeleuchtetem Fernsehturm, Museumsinsel, Berliner Dom und anderen Sehenswürdigkeiten. All das kannten wir natürlich auch schon tagsüber. Aber dies nachts in dieser Form zu sehen und zu erleben ist etwas ganz Besonderes und nicht mit Berlin am Tag zu vergleichen. Während der Fahrt gab es witzige und informative Erläuterungen, aber auch besinnliche Musik zum Genießen. Für das leibliche Wohl wurde ebenfalls gesorgt und das Wetter spielte gut mit. Im Oktober ist das ja nicht selbstverständlich.

Nach zwei Stunden stiegen wir wieder aus und fuhren mit dem schönen Gefühl nach Hause, etwas nicht Alltägliches erlebt zu haben. Vielen Dank an alle Spender, die uns dies erst ermöglichten!

Torsten Doberstein, TWH-BEW

- ▲ Die gemeinsame Fahrt wurde zu einem außergewöhnlichen Erlebnis.
- ◀ Der illuminierte Berliner Dom





Das »Musik-Mosaik« bot erneut Vielfalt an musikalischen Stilrichtungen

Von George Gershwin bis Anatevka:
Abwechslungsreicher Musikreigen
beim Benefizkonzert

Berlin-Lichtenrade. Ein israelisches Willkommenslied leitete das 14. Benefizkonzert des Freundeskreises Tiele-Winckler-Haus ein, zu dem die Organisatoren am 12. November zahlreiche Gäste im Gemeinschaftshaus Lichtenrade begrüßen konnten. Die Künstlerinnen und Künstler, die alle ehrenamtlich an diesem Sonntagnachmittag auf der Bühne standen, boten den Konzertbesuchern unter dem Motto »Musik-Mosaik – für jeden etwas« ein buntes und vielfältiges Programm. Peter und

Elisabeth Renkl (Gitarre und Gesang) überzeugten mit Liedern von Hannes Wader und Gilbert Bécaud. Antje Gobel (Geige) und Ludmilla Prager (Klavier) boten ein concertino in D-Moll von Natalja Baklanova. »There's a boat that's leavin' soon for New York« trug Rainer Lemke mit starker Stimme vor. Er war in die Rolle des »Sporting life« aus »Porgy and Bess« von George Gershwin geschlüpft. Jüdisch-traditionelle Musik, vorgetragen von Gitta Bernhardt-Dobrin, setzte Akzente und erfreute das Herz. Von feurigen Melodien der Gipsy Kings, bis zur romantischen Komposition »River flows in you« von Yiruma (bekannt aus dem Vampirfilm »Twilight«),

wurde ein kunstvoller Reigen gespannt. Chansons, deutsche Schlager, Klassik und traditionelle Weisen wechselten sich fein abgestimmt ab.

Kerstin Rielinger führte als Moderatorin charmant durch das Programm. Nach einem musicalreifen Medley mit »Anatevka Liedern« des Komponisten Jerry Bock und langem Applaus für die Künstler endete ein schöner Nachmittag für die Besucher. Der Freundeskreis des Tiele-Winckler-Hauses durfte sich dank der großzügigen Spenden über 1500 Euro freuen, die den Bewohnerinnen und Bewohnern zugute kommen.

*Bettina Wohland,
Einrichtungsleitung Mozartstr. 21-22*

»Bauzeit« auf dem Cappelrain

Öhringen. Zwei große Baumaßnahmen wurden in den Sommerferien in der Region Süd der Ev. Jugendhilfe Friedenshort auf dem Gelände des Cappelrains umgesetzt: Die Sanierung der Dächer des Schulgebäudes und des daran anschließenden Gebäudes für Hauswirtschaft und des Technischen Dienstes (HWT) sowie die Erweiterung des Parkplatzes. Noch während der letzten Schultage machten sich bereits die Gerüstbauer ans Werk und kleideten die Schule und das HWT-Gebäude in ein Stahlkorsett. Mit dem ersten Ferientag rollte die Firma Sahn Bedachungs-GmbH aus Burbach mit schwerem Gerät und Baumaterial an. Von da an ragten nicht mehr die orange verkleideten Schornsteine mit dem Friedenshort-Logo am weitesten in den Himmel, sondern ein hoher Kran mit ebenso langem Ausleger. Während die Arbeiten hier bereits zügig vorankamen, rückte an anderer Stelle die regionale Fa. Schneider GmbH & Co. KG an, um den Parkplatz zu erweitern. Ein Stück Rasenfläche musste weichen, damit für 27 Pkw dringender benötigter zusätzlicher Platz entstand.

An vielen Mitarbeitenden und auch betreuten Kindern und Jugendlichen gingen die Bauprojekte nahezu spurlos vorbei. Auch sieht kaum jemand auf das große Flachdach der Schule. Bei starkem Regen wird man vielleicht merken, dass es an verschiedenen Stellen nicht mehr durch die Decke tröpfelt. Die Mitarbeitenden werden wohl zudem erleichtert sein, dass sie ihren fahrbaren Untersatz nicht mehr auf dem Heimgelände parken müssen.

Jürgen Grajer, Regionalleitung Süd





Der »Süden« fährt in den »Osten«: Sommerfreizeit in Schwerin

Öhringen/Schwerin. In Urlaub fahren und einen Ferienjob machen – das hatten sich die Jugendlichen Javad, Ahmad, Ali Reza und Ajmuden aus der JWG Haller Straße der Ev. Jugendhilfe Friedenshort (Region Süd) vorgenommen. Glücklicherweise hat beides geklappt! Ersteres dank der bundesweiten Arbeitsfelder des Friedenshortes, denn es ging im September für eine Woche zur Wohngruppe Seerosen nach Schwerin. Unter dem Motto »Wir wollen ans Meer« wurde auch die 740 km lange Fahrt nicht gescheut. Aber lassen wir die Jungs selbst berichten:

Die Jugendwohngemeinschaft Haller Straße aus Öhringen, also wir vier tolle Jungs aus Afghanistan und unser

Betreuer Uli, waren am Ende der Sommerferien für eine Woche in Schwerin. Dort ist auch ein Haus des Friedenshortes mit vielen Kindern, kleinen und großen, und mehreren Mitarbeitenden, und da konnten wir übernachten. Den Kontakt hatte unser Betreuer bei einer Fortbildung in Freudenberg hergestellt und wir wurden dort von allen wie Freunde empfangen. Am ersten Tag zeigten uns zwei der dort lebenden Jugendlichen die Stadt. Schwerin ist sehr schön, es gibt viele Geschäfte und einen großen See. Wir waren auch am Meer und haben uns Wismar, eine sehr alte Stadt, angeschaut. Einen ganzen Tag waren wir in Hamburg und zweimal waren wir Billard spielen. Als es an einem Tag regnete, gingen wir in ein großes Hallenbad, »damit wir nicht nass wurden.« Auf der Rückfahrt schauten wir

uns noch Berlin an, jedenfalls einen Teil davon. Da würden wir auch gerne nochmal hinfahren. Was auch sehr schön war: In Deutschland kann man durch das ganze Land fahren, ohne Angst haben zu müssen und ohne alle paar Kilometer kontrolliert zu werden. Wir freuen uns, bald wieder eine Reise machen zu können und einen anderen Ort in Deutschland kennen zu lernen!

*Uli Trentepohl mit Javad,
Ali Reza, Ahmad und Ajmuden*

▼ In großer Runde gemeinsam draußen essen bringt gute Laune.



Gelungene Premiere:
WG Seerosen informierte
erstmalig bei Jobmesse über ihre Arbeit.

»WG Seerosen« erstmalig bei Jobmesse dabei

Schwerin. Jedes Jahr bietet die Berufliche Schule für Sozialpädagogik der Landeshauptstadt Schwerin allen freien Trägern der Stadt und Umgebung die Möglichkeit, sich den Schülern als zukünftige Arbeitgeber vorzustellen. Dieses Jahr wurde auch die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort erstmalig dazu eingeladen. Als bei den Schülerinnen und Schülern noch nicht sonderlich bekanntes Werk nutzten wir gerne die Chance, uns bei dieser Jobmesse zu präsentieren. Die zu-

künftigen Erzieherinnen und Erzieher, Sozialassistenten oder Heilerziehungspfleger gewannen hier einen Einblick und Überblick, welche potenziellen Arbeitgeber in der Umgebung ansässig sind. Ob für ein Praktikum im Rahmen der Ausbildung oder als Beruf für die Zukunft – die jungen Leute konnten sich ausgiebig informieren. Mit reichlich Material zeigten wir den Auszubildenden, was die WG Seerosen zu bieten hat. Mit Begeisterung wurden die eigens durch unser Öffentlichkeitsreferat für die Zielgruppe »junge Leute« entworfenen Flyer mitgenommen. So manches Mal führte es in Gesprä-

chen zu erstaunen, dass wir als Träger in Schwerin bereits eine rund 100-jährige Geschichte haben. Daran zeigten die jungen Menschen besonderes Interesse und auch an unserem Standort in der Wohngegend Schwerin-Görries. In Schwerin gibt es jährlich mehr als 100 Absolventen, die einen pädagogischen Abschluss erlangen. Wir hoffen, mit unserer Präsentation auch uns in Zeiten des Fachkräftemangels mehr in den Fokus gerückt zu haben, um junge neue Kolleginnen und Kollegen für die Jugendhilfe zu gewinnen.

*Jana Nowotka,
Fachberatung u. Koordination Region Ost*



Neue Tagesgruppe Flex kombiniert Angebote

Elkenroth. Im August ging die neue Tagesgruppe Flex im Bereich der Einrichtung Altenkirchen der Ev. Jugendhilfe Friedenshort an den Start. Der Zusatz »Flex« steht dabei für die Kombination verschiedener Hilfsangebote. Das Angebot einer »klassischen« Tagesgruppe wurde mit der Sozialpädagogischen Gruppenarbeit (SGA) verknüpft. Diese Gruppenarbeit findet im Kreis Altenkirchen seit 2006 in Räumen der Grundschulen statt, die Mitarbeitenden sind an den Schulen in den Schulalltag mit eingebunden. Im Fall der Tagesgruppe Flex ist dies anders. Die

teilnehmenden Kinder werden von einer Mitarbeiterin nach Schulschluss von der ortsnahen (ca. 8 Min. Fußweg) Grundschule in Elkenroth abgeholt und zur TG Flex gebracht. Zusammen mit den Tagesgruppenkindern gibt es ein Mittagessen, anschließend ist Hausaufgabenbetreuung. Das Nachmittagsangebot findet zurzeit an drei Tagen gemeinsam mit den TG-Kindern statt und endet für die Kinder der SGA um 15.50 Uhr, die dann zurück zur Schule begleitet werden.

Die bisherigen Erfahrungen sind durchweg positiv. Die Kinder der SGA freuen sich zum Beispiel über die familiäre Atmosphäre: »Es ist nicht so laut wie in der Schule und wir haben ausreichend Zeit zum Mittagessen!« Durch verschiedene Dienste wie Tisch abwaschen oder Geschirr wegräumen gibt es rasch ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Nach den Hausaufgaben gibt es für das Nachmittagsangebot ein festgelegtes Programm. Montags ist unser »Draußentag«, dienstags unser Spieletag und der Donnerstag heißt Thementag. Die Themen richten sich danach aus, was seitens der Mitarbeitenden als »behandlungsbedürftig« wahrgenommen wurde, zum Beispiel

Kommunikation oder der Umgang miteinander. Als einen ersten Schritt haben wir dazu ein »Kinderparlament« einberufen. In diesem Gremium dürfen alle Kinder Aktivitäten und Wünsche äußern, die in der Gruppe umgesetzt werden sollen. Danach wird über die »Machbarkeit« der verschiedenen Aktionen entschieden.

Die Tagesgruppenkinder haben den Mittwoch und Freitag »für sich«. Mittwoch ist Projekttag und am Freitag wird gemeinsam gekocht. In den Herbstferien fand ein gemeinsamer Projekttag statt, bei dem es darum ging, unsere Gruppe mit Bildern zu verschönern. Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt, und die Kinder waren mit Freude dabei.

Team TG Flex, Elkenroth



- ◀ Konzentration und Geschick sind hier gefragt.
- In den Herbstferien malten die Kinder Bilder, um die Räume zu verschönern.



Heiliger Abend

Die Welt liegt leise schlummernd
in stiller Winterpracht,
und auf die Erde senkt sich
die heilige Weihenacht.
Und Fried und Freude ziehet
in jedes Herz hinein:
O heil'ger Weihnachtsseggen,
zieh auch in mein Herz ein!

Eva von Tiele-Winckler
(im Alter von 14 Jahren verfasst)



»Voneinander lernen« Ein interner Methoden-Workshop

Wie gestaltet man – neben den fachlichen Standards – die Aufnahme eines Kindes für alle Beteiligten ansprechend und kreativ? Wie kann man Kindern und Jugendlichen kreative Ausdrucksmöglichkeit zur aktuellen Lebenssituation vermitteln? Wie kann man methodisch mit Kindern Motivation zur Zusammenarbeit und Zukunftsvisionen entwickeln? Wie kann die Arbeit der Pädagogen auf angemessene Weise für Kinder, Jugendliche und deren Familien transparent und nachvollziehbar vermittelt werden? Was hilft, Gefühle und Themen besser ausdrücken zu können? Dies waren nur einige der Fragestellungen, auf die am 6. November rund 50 pädagogische

Mitarbeitende des stationären Bereichs der Einrichtung Freudenberg/Siegen im Workshop »Voneinander lernen« Antworten suchten.

Der Titel des Workshops war dabei Programm: Jedes Team besitzt gemeinsame und unterschiedliche Stärken in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien. Um die Unterschiedlichkeit positiv zu nutzen, hatten die Wohngruppen- und Inobhutnahme-Teams jeweils den Auftrag, zwei im Alltag erprobte methodische Ansätze für den Workshop vorzubereiten und dort vorzustellen. In Kleingruppen, die sowohl im Festsaal des Friedenshortes als auch in Ausweichräumen des Mutterhauses Rückzugsmöglichkeiten fanden, wurden die Methoden zunächst von den

Mitarbeitenden anhand der vorbereiteten Materialien vorgestellt und im Anschluss durch eine praktische Übung tiefergehend vermittelt. Dies konnte ein Rollenspiel, eine Entspannungsübung, das gemeinsame Malen eines Ressourcenbildes oder eine Übung zum Ausdruck eigener Gefühle mit Hilfe einer so genannten »Landkarte der Befindlichkeiten« sein.

Abb. o. l.: In Kleingruppen wurden die Methoden vorgestellt.

Abb. o. r.: Diese Mitarbeitenden beschäftigten sich mit der »Landkarte der Befindlichkeiten«.

Abb. r.: Am Ende eines interessanten und lehrreichen Workshops

Diese Landkarte dient beispielsweise der Biografiearbeit, Wahrnehmung und Selbsteinschätzung. Die Kinder und Jugendlichen sollen mit dieser Methode befähigt werden, den Blick auf das eigene Leben zu schärfen. Es gelingt ihnen mit diesem Hilfsmittel besser, ihre Gefühlszustände zu benennen. Dies ist Voraussetzung dafür, zusammen mit den pädagogischen Mitarbeitenden ihre Persönlichkeit zu reflektieren und Perspektiven für ihr Leben zu entwickeln.

Aufgrund der Vorgehensweise gelang es, in zwei Durchläufen 20 Methoden vorzustellen. Jedes Team konnte somit

im Durchschnitt mindestens acht kreative Ansätze kennenlernen und einüben. Die beiden Workshopleiter Udo Klöckner und Andrea Krumm-Tzoulas ergänzten das Programm mit einer Besinnung, einer Warm-up-Übung und einer Abschlussreflexion im Plenum. Die gute Betreuung durch die Friedenshort-Küche trug ebenfalls zum Gelingen des Workshops bei. Bereit gestellte süße Teilchen und das salzige Laugengebäck sorgten mit Kaffee und Tee für zusätzliche gute Stimmung.

Der gelungene Vormittag wurde durch die Hobbyfotografin des stationären

Bereiches Katja Kelm (Mitarbeiterin der ION-Freudenberg) mit einem schönen Foto eingefangen. Abschließend erhielten die Mitarbeitenden zum Nachschlagen alle verschriftlichen Methoden für ihre tägliche Arbeit in den Gruppen ausgehändigt.

Fazit: Die Besinnung auf die eigenen Fähigkeiten und deren Vermittlung an Kolleginnen und Kollegen konnte die pädagogischen Fachkräfte für die Herausforderungen des Alltags neu stärken und beflügeln.

*Andrea Krumm-Tzoulas,
Bereichsleitung stationäre Hilfen*





Wohngruppe Windröschen: Volles Haus zum »25-Jährigen«

Über ein volles, kürzlich wunderschön renoviertes Haus freuten sich Betreuer sowie die Kinder und Jugendlichen der Wohngruppe »Windröschen« der Ev. Jugendhilfe Friedenshort am 11. November. Grund für die Einladung war das 25-jährige Bestehen der Wohngruppe am Standort Am Vogelsang 66 in Siegen-Weidenau, das mit einem Tag der offenen Tür gefeiert wurde. Eigentlich ist die Gruppe jedoch schon wesentlich älter. Sie gehörte zu den ersten beiden Gruppen, die 1957 in die Räume der heutigen Inobhutnahme auf dem Gelände des Friedenshortes eingezogen sind. Vermutlich gab es die »Windröschen« zuvor schon im Übergangsweg durch die Friedenshort-Diakonissen bewohnten Schloss Berleburg, der Zufluchtsstätte nach Vertreibung und Flucht aus Oberschlesien.

Die Kinder und Betreuer hatten sich im Vorfeld für den Tag der offenen Tür ein abwechslungsreiches Programm ausgedacht, das bei den rund 150 Besuchern großen Anklang fand. Nicht nur Familien und Freunde der Bewohner waren in den Vogelsang gekommen, auch viele ehemalige Bewohner statteten ihrem früheren

»Zuhause« einen Besuch ab. Darunter eine Frau, die bereits als Säugling in den 1950er Jahren in Freudenberg zum »Windröschen« geworden war. Auch zahlreiche Vertreter aus Behörden und anderen Institutionen sowie viele Nachbarn waren zum Gratulieren gekommen. Natürlich durften auch Kollegen und Kinder aus weiteren Wohngruppen sowie Mitarbeitende des Leitungsteams und aus anderen Bereichen des Friedenshortes nicht fehlen.

Die Gäste wurden mit einem internationalen Büfett sowie Kaffee und Kuchen verwöhnt. Im Garten wurden außerdem Grill-Würstchen und Punsch angeboten. Während sich die großen Besucher bei stündlichen Führungen das Haus von den Jugendlichen und Betreuern zeigen ließen, konnten sich die kleinen Gäste die Zeit in einem Spiel-Zelt im Garten vertreiben. Eine kleine Fotoausstellung über die Geschichte der »Windröschen« ließ viele Gäste in Erinnerungen schwelgen und rundete das Programm ab. Am Ende waren sich die Besucher und alle Windröschen einig: Dies war ein wirklich gelungenes Fest und ein tolles Jubiläum in netter und entspannter Atmosphäre.

Ein besonders herzliches Dankeschön gilt – neben vielen Helfern – den Kindern und Jugendlichen, die »ihr« Haus und sogar ihre eigenen Zimmer für so viele Gäste geöffnet haben und mit ihrem tatkräftigen Einsatz den Tag zu einer unvergesslichen Feier werden ließen.

*Claudia Vitt-Hoffmann u. Team,
WG Windröschen*

© Petra Dirischer | pixelio.de



Gruppenleiterin Claudia Vitt-Hoffmann (Mitte) beim Smalltalk

Über den Tag verteilt konnten rund 150 Gäste begrüßt werden

Das Spielzelt kam bei den kleineren Besuchern gut an



Auch beim Rundgang durchs Haus kamen die Gäste ins Gespräch

Bei nasskaltem Wetter war der alkoholfreie Punsch höchst willkommen

Auch bei der Bewirtung waren die Gastgeber mit Freude am Werk



»Jugend ermöglichen«: Pädagogischer Tag der Region Süd

Er ist eine gern genutzte und mittlerweile etablierte Veranstaltung: der Pädagogische Tag in der Region Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort. Am 17. November ging er in seine bereits 14. Auflage! Wie immer versammelten sich die Mitarbeitenden in der Aula der Tiele-Winckler-Schule in Öhringen, um sich ganztagig einem zentralen Thema der Kinder- und Jugendhilfe zuzuwenden. Ein Arbeitskreis, bestehend aus den vier Kolleginnen Cordula Bächle-Walter (Distriktleitung), Margret Kuttner (Fachdienst), Claudia Schmidt und Stefanie Uhler (Tiele-Winckler-Schule), hatte den Fachtag organisiert, der unter dem Motto »Jugend ermöglichen« stand. Damit widmete sich die Region Süd den Ergebnissen des umfangreichen 15. Kinder- und Jugendberichts aus diesem Jahr. Ein solcher Bericht zur Bedeutung des Aufwachsens von jungen Menschen in unserer Gesellschaft wird alle vier Jahre von der Bundesregierung in Auftrag gegeben.

Regionalleiter Jürgen Grajer begrüßte die Mitarbeitenden und ging mit geschichtlichen und zeitgenössischen Beispielen pointiert auf die besondere Bedeutung des Jugendalters ein. Er zitierte



◀ Referent Prof. Schäfer ist ein ausgewiesener Fachmann.

unter anderem Martin Luthers Ausspruch »Jugend ist wie ein Most. Der lässt sich nicht halten. Er muss vergären und überlaufen.« Welche Signale und Botschaften senden Jugendliche und junge Erwachsene, wie werden diese innerhalb unserer Gesellschaft berücksichtigt und welche Antworten liefert die Politik? Mit diesen Fragen leitete Jürgen Grajer zum 15. Kinder- und Jugendbericht über und zeigte sich sehr erfreut, dass für die Veranstaltung ein ausgewiesener Fachmann als Referent gewonnen werden konnte: Prof. Klaus Schäfer, ehemals Staatssekretär im Familienministerium des Landes NRW und Honorarprofessor für Erziehungswissenschaften an der Universität Bielefeld. Als zudem stellv. Vorsitzender der Sachverständigenkommission des 15. Kinder- und Jugendberichts führte Prof. Schäfer in einem Marathon von drei Vorträgen in das umfangreiche Werk ein, welches 575 Seiten umfasst. Zunächst vermittelte er einen Überblick und betonte, dass die Auseinandersetzung mit Jugendlichen immer auch eine gesellschaftliche Auseinandersetzung darstelle. Die Kinder- und Jugendhilfe sei dabei ein strategisches Zentrum und, gekoppelt mit den Schulen, wichtigste Instanz



◀ Das Duo »Kopfsalat« sorgte für den unterhaltsamen Abschluss.

im Aufwachsen von jungen Menschen. Auch in Institutionen gebe es soziale Ungleichheit, dies müsse im Blick behalten werden. Zudem existiere eine Verkettung von ökonomischen, sozialen und kulturellen Ungleichheiten, die sich auf die Bildungsmöglichkeiten und beruflichen Perspektiven der jungen Menschen auswirke. »Der Jugend muss gesellschaftlicher Raum gegeben werden«, appellierte Prof. Schäfer und wies darauf hin, dass eine Integration von Jugendlichen in der Balance zwischen subjektiver Freiheit und sozialer Zugehörigkeit bestehe. »Bin ich bereit, Verzicht zu üben zum Wohl sozialer Zugehörigkeit«, sei eine zentrale Frage, der junge Menschen sich stellen müssten.

Von der Jugendhilfe in die Selbständigkeit

Nach zwei Fachvorträgen boten die vorbereiteten Themeninseln in verschiedenen Klassenzimmern die Chance zum angeregten Austausch unter den Mitarbeitenden. Dabei sollte darüber reflektiert werden, welche neuen Impulse der aktuelle Kinder- und Jugendbericht setzt, welche pädagogischen Herausforderungen damit



verbunden sind und welche Erfordernisse für die Qualifizierung sich daraus ergeben.

Die anschließende Mittagspause bot eine willkommene Unterbrechung. Frisch gestärkt durch das von den Kolleginnen der Küche zubereitete Mittagessen und angeregt durch viele intensive Gespräche und manches Wiedersehen von Mitarbeitenden aus entfernter liegenden Einsatzbereichen der Region Süd, ging es dann in den Freitagnachmittag. Erneut gelang es Prof. Schäfer, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln, indem er nun seinen fachlichen Fokus auf den Bereich des Übergangs junger Menschen aus der Jugendhilfebetreuung in die Selbständigkeit legte. Problemlagen wurden deutlich herausgearbeitet und Aufgabenstellungen für Politik und

Pädagogik definiert. Unter den sozialpädagogischen Leitbegriffen »Qualifizierung«, »Selbstpositionierung« und »Verselbständigung« sollte unser Blick auf die jungen Erwachsenen und ihren Unterstützungsbedarf gerichtet bleiben – auch über den Zeitpunkt der Volljährigkeit hinaus. Prof. Schäfer forderte hierzu dezidiert die Schaffung sozialer Verwirklichungschancen für junge Erwachsene unter pädagogischer, rechtlicher und finanzieller Absicherung.

Das Schlusswort zum fachlichen Teil des 14. Pädagogischen Tages der Region Süd hatte dann Schulleiter Jörg Wartenberg, der in seinem Statement insbesondere die gelingende Zusammenarbeit zwischen dem sozialpädagogischen und dem schulpädagogischen Bereich der Einrichtung als besonders positiv herausstellte,

aber auch kritische Worte zu den sehr knapp bemessenen staatlichen Ressourcen für die schulische Inklusion behinderter Kinder und Jugendlicher fand.

Zum Abschluss des Tages erfreute dann das Heidelberger Duo »Kopfsalat« die Teilnehmenden mit einem gelungenen Mix aus Improvisationstheater und musikalischer Performance. Dabei gelang es den Künstlern in souveräner Manier, sowohl die Thematik des Tages geschickt in ihre Darbietungen einzubauen, als auch die Mitarbeitenden immer wieder einzubinden. So ging eine kreative fachliche Veranstaltung mit kultureller Kreativität zu Ende – und man darf auf den nächsten Pädagogischen Tag 2018 bereits gespannt sein.

*Jürgen Grajer/Jörg Wartenberg
Region Süd*

Du, Gott,
erhellst das
Dunkle,
damit wir
Frieden finden.



Ein Blüentraum geht zu Ende

Finissage zu »Gewächshaus« in der Pyramide

Über das eindrucksvolle inklusive Kunstprojekt des Tiele-Winckler-Hauses mit verschiedenen Kooperationspartnern haben wir in der letzten Ausgabe unseres Magazins ausführlich berichtet. Zur Finissage am 1. September 2017 konnte das »Gewächshaus« im Ausstellungszentrum Pyramide ein letztes Mal in seiner vollendeten Form bestaunt werden.

Nach der großen Eröffnung – dem Richtfest – mit vielen Akteuren, Musikern, Tänzern, Sängern, und Gästen Anfang Juli, war die Pyramide im Berliner Bezirk Hellersdorf-Marzahn regelmäßig Ort der Begegnung und der Inspiration zum Mitgestalten geworden. Carolina Winkler war als Leiterin des Ausstellungszentrums ganz begeistert: »Noch nie gab es eine Ausstellung im Haus, die während der Ausstellungszeit erst vollendet worden ist!« Noch nie sei so viel Leben während der Sommerferien im Gebäude gewesen. Man habe sich zu Beginn der Ausstellung nicht vorstellen können, wie viele unterschiedliche und phanta-

sievolle Pflanzen tatsächlich geschaffen wurden, befand Frau Winkler.

In der Tat leuchtete das »Gewächshaus« grün und bunt aus dem Glasbau Pyramide bis hin zur Straße und hat während der Zeit des Entstehens viele interessierte Menschen angezogen. Oliver Teuscher, Kunsttherapeut im »Haus Erntekranz« der Tiele-Winckler-Haus GmbH und Initiator des Projektes, war selbst begeistert von der Resonanz und berichtete, dass die Pflanzen von sehr vielen verschiedenen Menschen gestaltet worden sind: Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus mehr als 15 unterschiedlichen Organisationen bzw. Einrichtungen sowie einige Einzelpersonen hatten sich am »Wachsen« der wunderbaren Pflanzenwelt im Gewächshaus beteiligt. Dazu gehörten unter anderem fünf Grundschulklassen, sowie einige Jugend- und Jugendhilfeeinrichtungen. Vom Friedenshort kamen Gruppen aus allen Regionen. Senioren eines Wohnheims und viele weitere Interessierte beteiligten sich. Sie haben zusammen mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern kreative

Stunden verbracht. Es gab Gelegenheit zum gemeinsamen Gestalten und zum Austausch unter der Leitung von Oliver Teuscher und Peter Renkl (Musiktherapeut).

Wir sind sehr froh, dass einer unserer Kooperationspartner im Ausstellungsprojekt, die Volkshochschule Marzahn-Hellersdorf, die Filmerin Silvia Procopio mit ihrem Team beauftragt hatte, den Entstehungsprozess und die Vernissage filmisch zu begleiten und manche Akteure dazu zu befragen (Film ist auf www.friedenshort.de > Multimedia online zu sehen).

Das volle »Gewächshaus« strahlte Schönheit aus und die Kreativität, das zufällige Zusammenwachsen zu einem Ganzen aus der Vielfalt, war für alle erfahrbar. Aber auch die wunderbar lange Ausstellungsdauer von rund eineinhalb Monaten ging einmal zu Ende.

Einige Objekte werden nun an anderen Orten ausgestellt, andere haben einen Liebhaber gefunden, bei dem sie verbleiben können.

Helena Scherer, Regionalleitung TWH



Am 1. September war
letztmalig Gelegenheit, die
künstlichen Pflanzen zu bewundern.
Kleine und große phantasievolle Pflan-
zen waren in kreativem Schaffen vieler
Beteiligter entstanden. »Hausherrin«
Carolina Winkler (re.) dankte nochmal
allen Beteiligten, allen voran Initiator
Oliver Teuscher (li.)



Das fertige Instrument musste natürlich sofort ausprobiert werden

In unserem Magazin haben wir mehrfach über die Umzüge von Friedenshort-Diakonissen aus Heiligengrabe in das Mutterhaus nach Freudenberg berichtet. Dies ist nun abgeschlossen. Am 18. September 2017 sind mit Sr. Dorothea Breit und Sr. Marianne Weber die letzten beiden Diakonissen umgezogen. Für die Dienste, die unsere Diakonissen teils auch im »aktiven Ruhestand« versahen, gilt es in der Einrichtung Heiligengrabe der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort neue Lösungen zu finden. Dies betrifft zum Beispiel die Gartenpflege und das Gestalten des geistlichen Lebens, um zwei Beispiele zu benennen. »Ich bin sehr froh, dass Sr. Christa Kolitz insbesondere Frau Krause und die Herren Elsmann und Blum »in die Gartenpflege eingearbeitet« hat«, freut sich Einrichtungsleiter Stephan Drüen. Ohne ehrenamtliches Engagement wäre es sehr schwer, den liebevoll gestalteten Garten zu erhalten.

In der Einrichtung Heiligengrabe war das geistliche Leben immer ein Schwerpunkt, der das Miteinander und den Alltag geprägt hat. Die regelmäßigen Andachten wurden in den letzten Jahren insbesondere von Sr. Dorothea Breit und Sr. Gundula Erben gestaltet. Für die Bewohnerinnen und Bewohner war die Wochenschlussandacht am Samstag stets ein besonderes Element im Verlauf einer Woche. Es war sofort klar, dass dies aufrechterhalten bleiben sollte. Eine Arbeitsgruppe hat sich hierzu intensiv Gedanken gemacht. Meist am ersten Freitag im Monat findet nun um 16.30 Uhr die »Monatsandacht« statt. Der bekannte Ablauf der Morgenandachten wurde hierfür weiterentwickelt. Die Andacht dauert ca. 30 Minuten. Im Anschluss sitzen Mitarbeitende und Bewohnerschaft aus der Alten- und Behindertenhilfe bei einem Abendessen zusammen. Jeden Monat übernimmt ein anderer Mitarbeitender die Gestaltung. Dabei werden auch Menschen mit Behinderungen aus unseren Wohngruppen eingebunden, damit die Andacht inhaltlich möglichst verständlich ist. Dies ist zudem Ausdruck unserer Entschlossenheit, auch in

diesem Bereich Inklusion umzusetzen. Bei den bisherigen vier Terminen kamen rund 60 Besucherinnen und Besucher der Monatsandacht zusammen. Gemeinsam Singen, Beten und auf Gottes Wort hören – das erleben wir als eine gesegnete Zeit! Mit dem geistlichen Leben ist auch der geistliche Abschied von Bewohnerinnen und Bewohnern verbunden, wenn diese verstorben sind. Hierzu gibt es bereits Gespräche mit unserer Kirchengemeinde und dem benachbarten Kloster Stift. Es haben sich jedoch auch Mitarbeitende bereitgefunden, dies mitzugestalten. »Es ist keine Selbstverständlichkeit, wie das geistliche Leben in unserer Einrichtung verankert ist«, freut sich Stephan Drüen.

Stichwort Inklusion: Aktuell diesen Herbst gab es in der Einrichtung Heiligengrabe die ersten so genannten Inklusionstage. Stephan Drüen: »Das Ziel war es, wenige Menschen, die keine Behinderung haben, mit einer größeren Gruppe von Behinderung betroffener Menschen zusammenzuführen.« Dies erfolgte in Form eines Workshops, bei dem gemeinsam Trommeln gebaut wurden. Sieben Bewohner und drei Gäste waren für zwei Tage gemeinsam kreativ aktiv. Das Zusammenwachsen der Gruppe war sehr schön zu beobachten. Alle begegneten sich auf Augenhöhe und hatten sichtlich Freude. Der Workshop konnte dank Kollektenmitteln der Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz verwirklicht werden.

Was wäre unsere Arbeit ohne Freunde und Förderer? Im Erntedankgottesdienst der Landeskirchlichen Gemeinschaft Hermsdorf (Berlin) sind die Sachspenden und die Kollekte für die Einrichtung Heiligengrabe bestimmt worden. Die Bewohner der WG-Hagebutten freuten sich über allerlei Dinge des täglichen Bedarfs. Die Kollekte in Höhe von 240,- € kam dem Tagesstrukturbereich zugute. Im Rahmen der Monatsandacht am 6. Oktober, bei der es um Martin Luther ging, wurden die Trommeln vorgeführt und die Spenden übergeben. Unser besonderer Dank gilt den Geschwistern der Landeskirchlichen Gemeinschaft Hermsdorf für ihre Verbundenheit und Unterstützung.

Stephan Drüen,
Einrichtungsleitung Heiligengrabe



Mit großer Begeisterung waren alle im Workshop aktiv



Präsentation im Festsaal im Rahmen der Monatsandacht Oktober



Spendenübergabe durch die Landeskirchliche Gemeinschaft Hermsdorf



▲ Das Team der ION-Kids: Sandra Lauterbach, Christian Müller, Philip Kinkartz, Sarah Kohsik, Christopher Piotrowski (oben), Regina Tibelius, Selina Winzel, Claudia Meitner (unten, jeweils v. l. n. r.)

▼ Helle, freundliche Räume sollen für ein Umfeld zum Wohlfühlen sorgen.



Nach langwieriger Planung und großem Engagement aller Beteiligten war es am 29. September soweit: Die neue »Inobhutnahme-Kids« der Einrichtung Northeim konnte feierlich eröffnet werden. Sowohl zahlreiche zukünftige Netzwerkpartner als auch die Leitungskräfte des Allgemeinen Sozialen Dienstes der umliegenden Landkreise, Bürgermeister und Mitarbeitende der Einrichtung Northeim waren zum Eröffnungstag gekommen. So gewannen

»Wege entstehen dadurch, dass man sie geht«

sie einen ersten Eindruck über die speziell für die Inobhutnahme-Gruppe umgebaute Doppelhaushälfte und konnten bereits Kontakte zum 8-köpfigen Team knüpfen. Mit der »ION-Kids« ist die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort in Northeim nun Träger eines zweiten Inobhutnahme-Angebotes. Eine Inobhutnahme für Jugendliche hatte bereits im Jahr 2015 ihre Arbeit aufgenommen.

Damit sich alle Gäste wohl fühlten, war für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Frau Meitner und Frau Schwarzkopf (Hauswirtschaftskräfte der ION-Gruppen) hatten ein ansprechendes Buffet vorbereitet. Mit einer Ansprache eröffnete Carmen Louis (Regionalleitung) den Tag der offenen Tür. Bei

Führungen durchs Haus hatten die Gäste die Möglichkeit, die ansprechend gestalteten Räume in Augenschein zu nehmen.

Doch was bedeutet eigentlich »ION-Kids«? Diese Inobhutnahme-Gruppe bietet Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren ein vorübergehendes Zuhause. In der »ION-Kids« finden bis zu acht Kinder einen geschützten Ort, an dem sie umfassend betreut werden. Ziel der Hilfe ist es, für das jeweilige Kind eine individuelle und passende Perspektive zu erarbeiten. Diese kann sowohl eine Rückführung in die Herkunftsfamilie als auch eine langfristige Unterbringung im Rahmen der Jugendhilfe sein, zum Beispiel in einer Wohngruppe.

Durch hohes Engagement und einer lösungsorientierten sowie systemischen Grundhaltung wird das Team mit Sicherheit an die erfolgreiche Arbeit der bereits bestehenden Gruppen anknüpfen. Voller Vorfreude und Ideen sehen die neuen Mitarbeitenden den zukünftigen Herausforderungen entgegen. Klar ist: Wir werden in Zukunft sowohl Höhen als auch Tiefen erleben, aus welchen wir lernen und wachsen werden. Ziel ist es, Chancen zu entdecken und diese sinnvoll zu nutzen. Denn »Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.« (Franz Kafka)

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für ihre Unterstützung während der Planungs- und Umsetzungsphase. Besonders in komplizierten Situationen konnten wir uns immer sowohl auf die Hilfe der Gesamtverwaltung in Freudenberg als auch auf die Mitarbeitenden der Einrichtung Northeim verlassen.

Team »ION-Kids«, Northeim

In Christus gibt Gott uns sein Ja-Wort:
Ja zu uns Menschen. Ja zum Leben. Ja zur Zukunft.
In Christus gibt Gott uns sein Ja-Wort:
In Treue, unwiderruflich, eine Verbindung,
die kein Tod scheidet, sondern im Leben vollendet wird.

Karl-Heinz Lenzner (image 9-2017)





IMPRESSUM

»Das Friedenshortwerk – Mitteilungen der
Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort,
der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort GmbH
und der Tiele-Winckler-Haus GmbH«
erscheint dreimal jährlich.

Erscheinungsort: Freudenberg

Für den Inhalt verantwortlich:

Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort

Friedenshortstraße 46, 57258 Freudenberg

Tel. 02734 494-0, Fax 02734 494-115

verwaltung@friedenshort.de

Redaktion: Henning Siebel (hs), Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und
zur Förderung der Arbeit des Friedenshortes sind wir dankbar.

Spendenkonto der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort:

IBAN DE11 3506 0190 0000 0550 00

BIC GENODED1DKD (KD-Bank)

Satz/Layout: Rolf Becker, 57250 Netphen

Druck: mrd – das medienhaus, 57258 Freudenberg